

DIE BASISINVESTMENTSTRATEGIE

Ein festes Fundament

Die rasante Entwicklung der Kapitalmärkte verlangt nach neuen Antworten. Die Basisinvestmentstrategie ermöglicht eine breite Streuung des Vermögens selbst bei kleinsten Portfolios. Produkte, die in der Strategie Platz finden, sind auf Herz und Nieren auf ihre Tauglichkeit für die neuen Marktszenarien geprüft.

Stellen Sie sich ein persönliches Veranlagungsszenario einmal so vor: Im Zentrum steht als festes Fundament ein Investment, das über viele Jahre Ihre Sicherheits- und Ertragsansprüche erfüllt. Begleitet wird das Basisinvestment von Veranlagungen in einer geringeren Beimischungsquote von weiteren Produkten, die Renditen treiben und Risiko verteilen sollen.

Die Basisinvestmentstrategie stellt auf Kapitalmarktkonstellationen der Gegenwart und Zukunft mit ihren immer kürzeren Schwankungszyklen ab und bietet Kunden, die für ihre Investments den Kapitalmarkt bevorzugen, daher unbestreitbar eine Reihe von Vorteilen. Die Basisinvestmentstrategie soll vor allem die Partizipation an negativen Marktphasen reduzieren und die gefürchtetsten plötzlichen Kursrückschläge in ihrer Wirkung dämpfen.

Denn eines ist sicher: Die Zukunft wird anders. Das war schon immer so, und es wird auch immer so sein. Der schlaue Satz gilt selbstverständlich auch für die Welt der Veranlagung und Vermögensbildung. Auch in diesem Bereich ändern sich die Zeiten und Entwicklungen schreiten voran. Investments, die gestern gut waren, können auch für heute und morgen perfekt passen. Können, müssen aber nicht.

Betrachten Sie zum Beispiel die Ertragskurve eines x-beliebigen Anleihefonds. Die Veranlagung ist in Hochzinsphasen toll, wenn die Auszahlungen sprudeln. Noch toller wird es, wenn die Zinsen sinken. Dann kommen zu noch immer hohen Ausschüttungen die Kursgewinne dazu. Und dann? Dann kommt unweigerlich der Zeitpunkt, zu dem man sich aus dem Investment verabschieden sollte. Take the money and run!

Die Basisinvestmentstrategie reduziert die Partizipation an negativen Marktphasen

Das Wechselspiel von ertragreichen und weniger guten bis schlechten Jahren ist an jedem Veranlagungsinstrument zu sehen. Diesen Zyklen, denen jedes Investment unterliegt, suchen findige Finanzarchitekten im Sinne der Risiko- und Ertragsoptimierung mit Gegenstrategien ein Schnippchen zu schlagen. Eine der ersten Maßnahmen war das „Benchmarking“, die Vorgabe eines Leistungszieles für eine Veranlagung. In einer beliebten Ausprägung funktioniert das so, dass die Leistung eines Fonds an einem zum Anlagethema passenden Index gemessen wird. Für einen Aktienfonds, der in deutsche Unternehmen investiert, wäre der deutsche DAX eine entsprechende Benchmark. An der Benchmark ist der Erfolg des Fonds wie an einer Messlatte abzulesen. Ist die Performance besser als der Index, dürfen sich die Anleger freuen.

Benchmarking ist international anerkannt und der Leistungsausweis funktioniert bestens. Das Problem ist jedoch, dass nur wenige Fonds imstande sind, eine Benchmark zu schlagen und dass – noch schwerwiegender – der einzelne Anleger nichts davon hat, wenn eine Benchmark erreicht oder gar überschritten wird, der gewählte Referenzindex aber insgesamt ins

Minus stürzt. Benchmarking allein ist also nicht die Zauberformel für zufrieden stellende Renditen.

Die Strategie „Kauf und Halte“ fängt die wellenartigen Performanceschwankungen wesentlich besser auf. Hier wird das Investmentprodukt passend zum geplanten Veranlagungszeitraum und dem Risikoprofil gesucht. Das Instrument wird so gewählt, dass durch den Veranlagungszeitraum mindestens ein kompletter Zyklus mit seinen Höhen und Tiefen inkludiert ist. Als Rahmenbedingung wird in dieser Strategie angenommen, dass für Veranlagungen in Aktien- und Anleihefonds eine Investmentdauer von sieben bis zehn Jahren ausreichend sein sollte. Sparpläne, die monatlich bedient werden, glätten die Einkaufspreise des Investments. Sie erhöhen daher die Renditenchance und senken das Risiko.

Den guten Ideen machen die Märkte immer häufiger einen dicken Strich durch die Planrechnung. Während der letzten Dekade verschärften sich die maximalen Kursausschläge selbst auf arrivierten Märkten. Krisen, Kriege, Maßnahmen von Notenbanken und von Profis groß angelegte Spekulationen führen zu extremen Schwankungen von Kursen. Auf globalisierten Märkten verursachen Eingriffe und Störungen heftige Reaktionen, die vollkommen unabhängig von ökonomischen Fundamentaldaten passieren.

Eine Strategie allein schafft noch keinen Renditefrühling

Für Anleger ist daher selbst bei Beachtung aller Investitionsregeln und nach einer Behaltdauer von zehn Jahren nicht mehr unbedingt sichergestellt, dass sie mit einer ausreichenden Rendite vom Parkett tanzen können. Ob eine zufrieden stellende Performance erreicht wird, hängt wesentlich vom Kursniveau zum Einstiegszeitpunkt ab. Theoretisch gäbe es auch dafür ein Patentrezept: Ein Anleger müsste nur früh genug, also in einer ersten Aufschwungphase der Kurse in den Aktienmarkt einsteigen – und schon wären seine Renditen quasi garantiert. In der Praxis hat das Rezept jedoch ausgedient. Kursaufschwünge spielen sich mittlerweile in ganz kurzen Zeiträumen ab und sind dementsprechend schwer zu erwischen.

Auch der Einsatz von klassischen Mischfonds, in denen sowohl Aktien als auch Anleihen enthalten sind, erreicht das Ziel einer ausgewogenen Performance nicht in gewünschtem Maß. Während der letzten Kurszyklen hat sich gezeigt, dass Anleihen Kursverluste von Aktien nicht unbedingt wettmachen. Wenn man Pech hat, fallen die Kurse von Aktien und Anleihen sowie während des letzten Crashes im Jahr 2008 sogar gleichzeitig.

Die Moral von der Geschichte: Eine Strategie allein schafft in bewegten Kapitalmarktzeiten noch keinen Renditefrühling. Benchmarking, Kauf und Halte, Sparpläne und klassische Mischfonds sind für sich allein genommen keine Königslösung.

Die heutigen Marktmechanismen verlangen raffiniertere Methoden, um verlässlich den Anlegerzielen entsprechende Lösungen zu generieren.

Branchenrendite zu allen Zeiten

Die Basisinvestmentstrategie stellt exakt auf das Spannungsverhältnis von extrem volatilen Märkten, in denen viel versprechende Investmentthemen sowie Auf- und Abschwungphasen in rascher Folge auftauchen und wieder verschwinden und dem Bedürfnis von Anlegern nach Planungssicherheit ab. Für Privatanleger sind im Wesentlichen lediglich zwei Fragen interessant: Wie kann ich mein Kapital verlässlich vermehren? Und wie viel kann ich im Ernstfall verlieren? Ein Schwerpunkt der Basisinvestmentstrategie ist die Auswahl von geeigneten aktiv gemanagten Fonds als Basis für das jeweilige Portfolio. Ein anderer Schwerpunkt liegt in der Berücksichtigung individueller Anlegerwünsche und – ziele. Besondere Wichtigkeit besitzt die

Ausrichtung des Portfolios auf das von einem Anleger gewünschte Risikospektrum, das von konservativ über ausgewogen bis zu dynamisch und spekulativ reichen kann.

Das Basisinvestment umfasst mehr als die Hälfte des Portfolios und besteht aus breit gestreuten, aktiv gemanagten Produkten, die eine Grundrendite mit stabiler Entwicklung erzielen sollen. Dieses Basisinvestment wird von Satelliten umgeben, die zusätzliche Investitionen abdecken und den Kundenwünschen entsprechend aus einem breiten Angebot gewählt werden. Das können beispielsweise Investitionen sein, die sich an zukünftigen Trends orientieren oder aussichtsreiche Märkte und Regionen abdecken. Der Kunde hat so die Möglichkeit durch Beimischung risikoreicherer Anlageformen auch höhere Renditen zu erzielen. Der Aktienanteil in den Portfolios ist streng nach dem Risikoprofil eines Kunden ausgerichtet. Am Beispiel Aktien dargestellt, bedeutet das für konservative Anleger einen möglichen Anteil am Gesamtportfolio von bis zu 30 Prozent. In ausgewogenen Portfolios kann in guten Börsezeiten der Anteil bis zu 50 Prozent erreichen, in dynamischen steigt er bis 80 Prozent und spekulativ orientierte Investments können auch zur Gänze in Aktien getätigt sein. Eine breite Streuung ist auch bei spekulativen Portfolios Pflicht, die Diversifizierung erfolgt dann eben lediglich innerhalb der Assetklasse Aktien.

Die heutigen Marktmechanismen verlangen raffiniertere Methoden

Wie flexibel die Basisinvestmentstrategie auf die Wünsche von Anlegern eingeht, zeigt ein Praxistest. In einem ausgewogenen Portfolio, wie es die überwiegende Mehrheit privater Investoren bevorzugt, besteht das Basisinvestment aus Fonds, deren Management auf Sicherheit und eine ausgewogene Performance bedacht ist. In Frage kommen Produkte erstklassiger Anbieter, die über eine vieljährige Erfahrung im Fondsmanagement verfügen und eine lange Erfolgsgeschichte vorweisen können. Darüber hinaus müssen diese Fonds nach definierten Kriterien geführt sein. Unabdingbare Voraussetzung ist ein so genanntes aktives Fondsmanagement, das für Basisinvestments aller Risikoklassen gilt. Aktives Fondsmanagement bedeutet, dass die Marktentwicklung unentwegt unter Beobachtung steht und das Fondsmanagement in der Lage ist, die Veranlagungen in dem Fonds je nach Situation neu zu ordnen und die Aktienquote gegebenenfalls bis auf Null zu senken. Für ein ausgewogenes Portfolio werden Fonds gewählt, bei denen die Fondsveranlagung über mehrere Assetklassen vorgenommen wird.

Das Management eines solchen Fonds wird bei rasant steigenden Aktienkursen, wie diese in den letzten Monaten des vergangenen Jahres zu verzeichnen waren, die Aktienquote im Fonds bis zu einer definierten Maximalquote hochfahren, um Renditen mitzunehmen. Im Gegenzug werden Investments in anderen Assetklassen wie zum Beispiel Anleihen verringert. Wenn die Börsensituation kippt und die Aktienkurse talwärts rauschen, reduzieren die Fondsmanager die Aktienquote. Im Extremfall kann der Aktienanteil sogar auf Null sinken. Der Fokus läge dann auf konservativen Assetklassen wie zum Beispiel Anleihen potenter Staaten oder Cash (Geld)-Positionen. Das Geld der Anleger ist also immer dort investiert, wo es am profitabelsten erscheint oder zumindest vor Verlusten geschützt ist.

Strenge Kriterien

Um die Nachvollziehbarkeit der Veranlagungsentscheidungen in Fonds zu gewährleisten und die Sicherheit zu erhöhen, muss das Management des Fonds festen Regeln unterworfen sein. Grundlagen der Entscheidungen sind mathematische Modell und/oder qualitative Analysen der wirtschaftlichen Gegebenheiten von Unternehmen und Volkswirtschaften. Die Umsetzung der Veranlagungsbeschlüsse erfolgt äußerst diszipliniert und wird weitestgehend

automatisiert vorgenommen. Diese Vorgangsweise reduziert emotionale Befindlichkeiten der Fondsmanager.

Im direkten Vergleich hat sich gezeigt, dass Fonds mit einem aktiven Management auf hohem Qualitätsniveau während durchschnittlicher Behalteperioden besser abschneiden als Benchmark-gebundene Produkte. Warum das so ist, zeigen die Börsen vor. In den vergangenen 10 bis 15 Jahren haben sich die Zeiträume zwischen deutlichen Kursabschwüngen eklatant verkürzt. Aber nicht nur das. Auch die Zeitspannen der Kursanstiege fallen wesentlich kürzer aus als früher. Sie sind auf wenige Monate begrenzt, manchmal sogar nur auf Wochen. Benchmark-Fonds müssten schon zehn Jahre und länger gehalten werden, um dem Anleger eine zufriedenstellende Rendite zu bringen. Aktiv gemanagte Fonds, deren Aktienquoten in Abschwungphasen gänzlich gestrichen werden können, schaffen eine ansehnliche Performance in kürzeren Zeiträumen – und das unabhängig von Börsenstimmungen.

Ein aktives Management plus den weiteren Qualitätskriterien, die von den Produkten verlangt werden, erhöhen also schlichtweg die Sicherheit. Der Grund, weshalb trotz aller erratischen Kursbewegungen, die schwer auszutricksen sind, Aktien ein fixer Bestandteil jeder Veranlagungsstrategie bleiben, liegt in ihrem Performance-Potenzial. Dieses ist ja immer vorhanden. Es ist nur weitaus schwieriger geworden, es auch gewinnbringend zu nutzen.

Die Satelliten

Auch die Satelliten, die das Basisinvestment umgeben, werden entsprechend den Sicherheitsansprüchen und Renditeerwartungen der Kunden ausgewählt. Für ein konservatives und ausgewogenes Portfolio erfüllen explosionsgeschützte Produkte, mündelsichere Fonds, Staatsanleihen-Fonds, Immobilieninvestmentfonds und Garantieprodukte diese Funktion. Diese Produktklassen stellen ein Gegengewicht zum Engagement in Aktien dar, decken spezielle Risiken (Inflation) ab und bieten die Sicherheit von Sachwerten (Immobilien).

Ein Schwerpunkt der Basisinvestmentstrategie ist die Auswahl von geeigneten, aktiv gemanagten Fonds für das jeweilige Portfolio

In einem dynamischen oder spekulativen Portfolio, mit dem Anleger für die Chance besserer Renditen bewusst auch ein höheres Risiko in Kauf nehmen, finden Unternehmens- und Wandelanleihen, Renten aus Emerging Markets, Branchen- und Länderfonds, Immobilienaktienfonds sowie Hedge-Fonds einen Platz. Das gemeinsame Merkmal dieser Produkte ist eine erhöhte Volatilität und damit ein extremes Chance-/Risikoprofil. Die breite Streuung und der Einsatz von Hedge-Fonds wirkt jedoch auch in dynamischen und spekulativen Portfolios ausgleichend und Risiko reduzierend.

Die Basisinvestmentstrategie verringert durch den Einsatz mehrerer Produkte nicht nur das Risiko, sie passt sich auch flexibel den Vermögensverhältnissen der Anleger an. Wenn mehr Geld zur Veranlagung zur Verfügung steht, kann die Anzahl der Satelliten problemlos vermehrt werden.

Fonds mit einem aktiven Management schneiden besser ab.

Auch Veranlagungen nach der Basisinvestmentstrategie müssen regelmäßig überprüft werden. Eine regelmäßige Kontrolle und Ausbalancierung des Portfolios wird schon deshalb notwendig, weil sich die Investments unterschiedlich entwickeln. Je spekulativer die Veranlagungen aufgesetzt sind, umso strenger sollte die Beobachtung ausfallen.

10 WERTVOLLE TIPPS FÜR IHRE ERFOLGREICHE VERANLAGUNG

- Stellen Sie Ihre Veranlagungsziele auf. Für welchen Zeitraum wollen Sie investieren? Wie viel Geld soll am Ende des Investitionszeitraumes vorhanden sein?
- Prüfen Sie Ihre finanziellen Möglichkeiten. Wie hoch ist die Summe, die Sie monatlich veranlagen können und wollen?
- Seien Sie beim Ansatz Ihrer Sparquote nicht zu großzügig und bedenken Sie, dass auch Sonderausgaben wie Urlaube und neue Garderoben ins Geld gehen. Einsparziel zu haben bedeutet nicht in persönlicher Armut zu leben.
- Schaffen Sie Klarheit über Ihre Risikobereitschaft. Ehrgeizige Renditeziele gehen Hand in Hand mit der Gefahr von Verlusten. Wollen oder können Sie es sich leisten, Geld zu verlieren?
- Sichten Sie Ihre bereits vorhandenen Veranlagungen. Sind diese noch zeitgemäß? Bergen sie ein zu hohes Risiko, das Sie nicht (mehr) tragen wollen? Werfen die Investments zu wenig oder gar nichts ab?
- Freuden Sie sich mit dem Gedanken an, Ihr Portfolio zu streuen und in mehrere verschiedene Instrumente zu investieren. Bei jeder noch so qualitätsvollen Veranlagung bleibt ein Restrisiko. Mit einer Streuung wird die Verlustgefahr beträchtlich reduziert.
- Erstellen Sie einen langfristigen Finanzplan. werden Sie während des Veranlagungszeitraumes Teile des Vermögens benötigen und daher Verkäufe tätigen? Wann werden diese Verkäufe erfolgen?
- Legen Sie größere Summen, die infolge einer Erbschaft, einer abreifenden Lebensversicherung etc. zur Verfügung stehen nicht hastig an. Nehmen Sie sich Zeit für die Entscheidung.
- Lassen Sie Ihre Investments regelmäßig prüfen. Aufgrund von Marktbewegungen können Umschichtungen rasant sein.
- Treffen Sie keine emotionalen Entscheidungen über die Aufstockung von Veranlagungen. es besteht die Gefahr, dass ein Einzelinvestment im Gesamtportfolio ein zu großes Gewicht gewinnt.

10 GIFTPIILLEN GEGEN EINE ERFOLGREICHE VERANLAGUNG

- Setzen Sie alles auf eine Karte.
Veranlagen ist wie Spekulieren und Spekulieren ist wie Roulette. Mal sehen, ob Rot oder Schwarz gewinnt.
- Wenn Sie Ihr Vermögen unbedingt streuen wollen, dann lassen Sie Ihre Emotionen entscheiden.
- Lassen Sie die Vergangenheit über Ihr Investment entscheiden.
Der Fonds, der in den letzten zehn Jahren am besten abgeschnitten hat, wird das auch in Zukunft tun, nicht wahr?
- Beobachten Sie den Markt lange, bevor Sie eine Entscheidung treffen.
Warten Sie, bis der Index die Höchstwerte der letzten Hausse überschritten hat.
- Weisen Sie fachliche Beratung grundsätzlich ab. Schließlich wissen Sie am besten, was Ihnen gut tut. Bei Investments wird das nicht anders sein.
- Folgen Sie immer der Mehrheit. Wenn alle Investoren aus dem Markt rennen, machen Sie das auch.
- Glauben Sie erst an einen Aufschwung, wenn die Börsen ihre letzten Höchststände überschritten haben und alle Welt – auch Ihre Freunde und Bekannten – bereits investiert sind.
- Wenn Sie investieren, dann tüchtig. Legen Sie Ihr gesamtes Geld bis auf den letzten Cent an. Notgroschen und Versicherungen sind nur etwas für Feiglinge.
- Scheuen Sie nicht davor zurück, mit geborgtem Geld zu spekulieren. Wenn Sie einen richtig guten Spekulationstipp an der Hand haben und gerade nicht flüssig sind, verschulden Sie sich eben.
- Verzichten Sie auf eine Überprüfung des Erfolgs Ihrer Investment Entscheidung. Schauen Sie das Portfolio erst wieder an, wenn Sie Geld brauchen und dringend verkaufen müssen.